

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 52 (1997)

Heft: 5

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbst

Es war ein schöner Herbsttag; der rote Apfel im grünen Laube, die langen Reihen auf grossen Äckern, wahre Schatzgräber, die aus dem Boden schlügen die rauhen Kartoffeln, wichtiger der Menschheit als Silber und Gold, der Säemann, der mit ernstem Gesichte und langen gemessenen Schritten den Samen strömen lässt aus kundiger Hand, bezeugen es, dass man in die dritte Zeit des Jahres gekommen.

Wer mit rechtem Auge einen Säemann schreiten sieht über den dunkeln Acker, dem rieselt Ehrfucht durch die Seele, mahnt ihn ans Beten, weil nahe sei das unsichtbare Wesen, zu dem man in allen Zungen betet und mit keinem Auge es sieht.

Der Säemann mahnt nicht bloss an das Evangelium und den Säemann, der das ewige Wort aussät, das in gutem Grunde hundertfältig Frucht trägt, Frucht, die zum ewigen Leben die Seelen speiset. Der Säemann ist ein Gehilfe Gottes, und neben ihm wandelt Gott.

Der Handwerksmann kauft sich den Stoff zu einem Geräte, schafft daran, bis er fertig ist, oft mit selbstgemachtem Werkzeuge, und was seine Hand gemacht, verkauft er weiter oder liefert dem Besteller es ab zur bestimmten Zeit, das heisst je nachdem er sein Wort hält oder nicht. Der Schuhmacher nimmt vom Gerber das Leder, setzt sich in seine Werkstatt, unabhängig von Wind und Wetter; scheint ihm die Sonne nicht, zündet er die Lampe an, und das Paar Schuhe, welches er am Morgen angefangen, ist, wenn er's kann, am Abend fertig. Er ist gewissermassen Herr seiner Arbeit von Anfang bis ans Ende.

So nicht der Säemann, er ist nur Gottes

Acker-
knecht
und tut
am grossen
Werke das Ge-
ringste. Den Samen
hat Gott geschaffen,
fruchtbaren Boden hat Gott gemacht, den
Samen sammelt der Mensch, bereitet den
Acker zum Empfang des Samens und bringt
ihn in den Boden. Jetzt aber ist der Säemann
einstweilen fertig, jetzt nimmt ihn Gott in
seine Hand und tut das Wichtigste, was kein
Säemann, rechne er nach einfacher oder
doppelter Buchhaltung, säe er mit der Hand
oder mit der Maschine, vermag: er weckt den
Lebenskeim im Samenkorn, lässt ihn spren-
gen den Grabsdeckel, durchbrechen der
Erde harte Kruste und in hoffnungsreichem
Grün die Felder schmücken. Er behütet die
grüne Saat, hüllt sie in die warme weisse

Decke,
hebt diese wie-
der zu seiner Zeit,
giesst Regen nieder und lässt die
Sonne brennen, bis endlich weiss
zur Ernte die Felder werden, und
dem Knecht, der am fleissigsten den
Acker ihm bestellte, am sorgfältigsten
säete und egte, während er neben ihm
wandelte, der beste Gehilfe ihm war, lohnt
er mit dem besten Segen.

Darum ist auch der gute Landmann so fromm, er hat das sicherste Mass für das, was er tut und was Gott tut, das Gefühl seiner Ohnmacht ohne Gottes Hilfe wird ihm alle Tage neu, aber auch die Freudigkeit im Be-
wusstsein: mit mir ist Gott, und wenn er mit
mir ist, was vermag, wer wider mich ist!

Aus:
*Der Oberamtmann und
der Amtsrichter,
von Jeremias Gotthelf*